

VOR DER SCHENGEN-ABSTIMMUNG

«Im Bundesrat liegen die Nerven blank»

Interview Politologin Stämpfli über Schengen-Abstimmung

Wie wirkt sich das Nein in Frankreich auf die Schengen-Abstimmung aus? Antworten von Regula Stämpfli.

CLAUDIA BLANGETTI

FDP-Bundesrat Hans-Rudolf Merz hat am Sonntagabend verkündet, dass er sich über das französische Nein freut. Was ist bloss in ihn gefahren?

Regula Stämpfli: Bundesrat Merz will das französische Nein für die innenpolitische Schengen-Diskussion ausnützen. Das ist taktisch schlau.

Warum?

Stämpfli: Man ging immer davon aus, dass ein Nein zum EU-Referendum den Gegnern von Schengen/Dublin nützen würde. Dem wirkt Merz nun entgegen, indem er sofort vor die Medien getreten ist.

Bundesrat Joseph Deiss ist vorsichtiger. Er sieht keinen Zusammenhang zwischen dem Referendum in Frankreich und der Abstimmung in der Schweiz.

Stämpfli: Da hat Bundesrat Deiss vollkommen Recht, die EU-Verfassung hat mit Schengen tatsächlich nichts zu tun. Das Nein zur EU-Verfassung hat überhaupt keine Auswirkung auf den Schengen/Dublin-Vertrag. Deshalb sollten weder die Gegner noch die Befürworter mit dem EU-Referendum argumentieren.

Wer hat denn überhaupt Recht?

Stämpfli: Inhaltlich hat Bundesrat Deiss Recht, politisch-taktisch aber Bundesrat Merz.

So viele widersprüchliche Aussagen aus Bern: Was ist bloss los?

Stämpfli: Im Bundesrat liegen die Nerven blank. Das Klima ist sehr



Politologin Regula Stämpfli «Der Bundesrat muss kommunikativen Eiertanz vollführen.» HO

nervös, vor allem weil die Schengen-Gegner phänomenal stark zugelegt haben, was auch die Politikwissenschaftler erstaunt.

Was hat den Gegnern so viel Auftrieb gegeben?

Stämpfli: Schengen ist ein sehr komplexes Dossier. Der Bundesrat muss einen kommunikativen Eiertanz vollführen. Er darf die EU nicht zu sehr rühmen, weil die Gegner dann sofort sagen würden, dass Schengen nur ein erster Schritt zum EU-Beitritt ist. Andererseits darf der Bundesrat nicht allzu negativ über die EU reden, weil er dann Schengen selbst wieder infrage stellt. Der Abstimmungskampf ist so schwierig geworden, weil Schengen/Dublin nicht mehr einfach Teil der bilateralen Beziehungen zur EU, sondern eine Glaubensfrage geworden ist. Und bei Glaubensfragen ist es für den Bundesrat besonders schwierig.

Übertreiben wir die Bedeutung des französischen Neins?

Stämpfli: Tatsächlich ist der Einfluss nicht so gross. Aber: Die Schengen-Abstimmung selbst kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es geht um eine ganz wichtige Abstimmung für die Schweiz. Deshalb wird das französi-

sche Nein von beiden Seiten zu instrumentalisieren versucht.

Wird das Nein in Frankreich wirklich eine Auswirkung auf das Abstimmungsverhalten in der Schweiz haben?

Stämpfli: Das Nein hat eher einen symbolischen Wert. Wir befinden uns in der heissesten Phase der Kampagne zu einer der wichtigsten aussenpolitischen Volksabstimmungen in der Schweiz. Da ist es nicht erstaunlich, dass ein medial so hochgefahrenes Ereignis wie das französische Referendum auch in der Schweiz Wirkung zeigt.

Werden nach dem Nein der Franzosen mehr Leute bei uns an die Urne gehen?

Stämpfli: Tendenziell liegt das Eurothema in der Luft und mobilisiert.

Die Gegner oder die Befürworter?

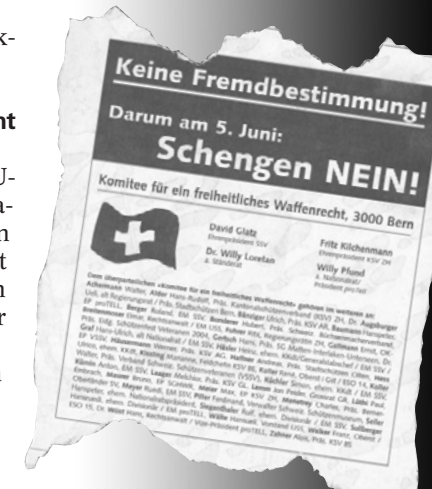
Stämpfli: Beide.

Hat das Schengen-Nein überhaupt Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen der EU und der Schweiz?

Stämpfli: Das ist eine wichtige Frage. Und es erstaunt mich, dass sie vom Bundesrat noch nie wirklich beantwortet wurde. Ob Scherbenhaufen oder Plan B – darüber schwieg die Regierung bis jetzt.

Welche Strategie empfehlen Sie den Befürwortern, um die Abstimmung noch zu gewinnen?

Stämpfli: Die Abstimmung ist noch lange nicht verloren. Aber der Bundesrat muss mit etwas mehr Herzblut und Argumenten den Ängsten der Stimmbürger Rechnung tragen.



10 Fakten zu Schengen/Dublin

CORINNA HAURI, HARALD HAMMEL

1. Warum müssen wir überhaupt über Schengen/Dublin abstimmen? Schengen/Dublin ist Teil der Bilateralen II. Gegen Schengen/Dublin wurde von rechts das Referendum ergriffen. Die weiteren Dossiers der Bilateralen II (Abkommen über die Zinsbesteuerung, Betrugsbekämpfung, Umwelt, Statistik, verarbeitete Landwirtschaftsprodukte, Filmförderung und Ruhegehälter) wird die Schweiz in Kürze ratifizieren.

2. Wer ist für Schengen/Dublin, wer ist dagegen? Ein Ja empfehlen: der Bundesrat, SP, FDP, CVP, Grüne, Gewerkschaften, Arbeitgeber, Economiesuisse. Ein Nein empfehlen: SVP, Schweizer Demokraten, Auns.

3. Werden die Grenzkontrollen abgeschafft? Die systematischen Personenkontrollen werden abgeschafft, denn der freie Grenzübergang ist das Ziel von Schengen. Aber es gibt weiterhin Warenkontrollen, die mit Personenkontrollen verbunden werden können. Im Landesinnern werden intensivere Kontrollen durchgeführt.

4. Werden mit Schengen/Dublin Heerscharen von Arbeitslosen

aus der EU und Osteuropa in die Schweiz kommen? Schengen hat mit Einwanderung nichts zu tun. Das Schengen-Visum ist für Touristen. Dieses Visum erlaubt weder Wohnen noch Arbeiten in der Schweiz.

5. Was ist das SIS und was bringt es? Das Schengener Informationssystem (SIS) ist eine Fahndungsdatenbank, in der polizeilich gesuchte, mit einer Einreiseperrre belegte oder vermisste Personen erfasst werden. Es enthält rund 12 Millionen Daten, die von Schengen-Mitgliedstaaten jederzeit abgerufen werden können, auch während mobilen Kontrollen.

6. Höht Schengen/Dublin das Bankgeheimnis aus? Im Gegenteil: Im Rahmen der Verhandlungen für Schengen konnte das Bankgeheimnis bei den direkten Steuern zum ersten Mal international vertraglich abgesichert werden.

7. Wird es wegen Schengen/Dublin mehr Asylbewerber in der Schweiz geben? Nein. Das Dubliner Abkommen regelt, welches Land für die Prüfung eines Asylgesuches zuständig ist. Das Asylverfahren muss nur noch in einem Staat durchgeführt werden, Zweitesuchen können nicht mehr gestellt werden. Dank der Fingerabdruck-Datenbank Eurodac können Personen, die bereits in einem anderen Land ein Asylgesuch

gestellt haben, von der Schweiz zurückgewiesen werden.

8. Muss die Schweiz EU-Recht übernehmen? Ja, die Schweiz wird zukünftiges EU-Recht übernehmen müssen. Sie hat dabei nur ein Mitsprache-, nicht aber ein Mitentscheidungsrecht, da sie nicht EU-Mitglied ist. Über neue Regeln könnte das Schweizer Volk aber wieder abstimmen. Wäre es nicht einverstanden damit, kann die Schweiz den Vertrag kündigen.

9. Ist Schengen/Dublin der erste Schritt in die EU? Schengen/Dublin ist ein weiterer Schritt auf dem bilateralen Weg mit der EU. Genauso wenig wie das geplante bilaterale Freihandelsabkommen mit den USA einen Beitritt der Schweiz zu den USA bedeutet, bedeutet ein bilateraler Vertrag mit den EU ein Beitritt der Schweiz zur EU.

10. Was passiert mit den bilateralen Verträgen I und II, wenn die Schweiz Nein sagt zu Schengen/Dublin? Da Schengen/Dublin weder mit den anderen Dossiers der Bilateralen II noch mit denjenigen der Bilateralen I (Land- und Luftverkehrsabkommen etc.) verknüpft ist, hätte eine Ablehnung keine Auswirkungen. Die Bilateralen I würden in Kraft bleiben, die übrigen Dossiers der Bilateralen II in Kraft gesetzt.